

Ellenbogen 7.2.2019
und ein
langer Atem

VON MATHIAS DAMMER

Es war schon immer ein-
fach, effektiv - und einfall-
los: Wenn eine Stadt finan-
ziell am Abgrund steht,
muss der Bürger bluten. Im
Fall der jüngsten Offenba-
cher Grundsteuer-Kuile -
das sei zugestanden - ku-
mulieren Sondereffekte,
mit deren Absehbarkeit die
Volkswirtschaft offenkundig
überfordert waren. Über-
rollt von einer Zuzugs-Welle
in Folge des gewollten Bau-
booms ist an allen Ecken
und Enden allerhöchste In-
frastuktur zu schaffen, die
in den nächsten Jahren ei-
nen dreistelligen Millionen-
betrag verschlingen wird.

Zugegeben: Früher war's
einfacher. Ein bisschen
Sparwillen demonstriert,
und schon hat der RP trotz
defizitärem Haushalt beim
Schuldennmachen ein Auge
zugedrückt. Dieser komfor-
table Ausweg ist nun dank
Schutzschirm und Hessen-
kasse versperrt. Ausgegeben
werden darf künftig nur
noch das, was aus eigener
Kraft auch wieder reinge-
holt werden kann. Diese „ei-
gene Kraft“ reduziert sich
allerdings auf den Offenba-
cher Steuerzahler, der nicht
einmal gefragt werden
muss, ob er die bittere Pille
schlucken will oder nicht.

Die Alternativen zum
Griff in die Taschen des Bür-
gers hätten Weitsicht, Ellen-
bogen und langen Atem er-
fordert. Viel zu spät kommt
beispielsweise der Schulte-
schluss der Lokalpolitik bei
der Forderung, dass Bund
und Land die bettelarme
Stadt endlich bei den schon
lange ausgetreten Sozial-
kosten entlasten. Die Rene-
tranz eines einsamen SPD-
Kammerers Felix Schwenke
hat in Wiesbaden und Ber-
lin einfach nicht ausge-
reicht. Dabei ist seine Rech-
nung so einfach wie über-
zeugend: Wenn Bund und
Land die Sozialgesetze be-
zahlen würden, die sie den
Städten aufgedrückt haben,
hätte die Arrival City Offen-
bach einen bequemen Haus-
haltüberschuss von 39 Mil-
lionen Euro.